

Predigt über den Psalm 46 und das Lied Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“

am 30. Oktober 2022 im Gottesdienst zum Reformationsgedenken in Ahrensfelde und Eiche bei Berlin

Liebe Gemeinde,

in der Überschrift, dem Vers 1, der nicht im Gesangbuch¹ steht, wird gesagt, dass es sich hier um ein Lied handelt und nach welcher Melodie es gesungen wird. Es hat 3 Strophen, die wohl ursprünglich alle, also auch die erste Strophe mit dem Refrain endeten: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“

Es ist ein Mutmach-Lied und es wäre wohl nicht vor einiger Zeit als Predigttext für das Reformationsfest ausgewählt worden, wenn man nicht gemeint hätte, dass es dies auch für uns sein könnte, ja, dass es aktuell ist. Ja, das ist dieses Lied.

In der 1. Strophe geht es um die Bedrohung durch Wasser, durch Meere, die wüten, so dass Berge und Land in ihm versinken. Sicher fällt uns da die Klimakrise ein, die schmelzenden Eismassen, der Anstieg des Meeresspiegels, der so manches Land und das Klima auch hier bei uns bedroht. Denn für uns wird bekanntlich entscheidend sein, wie sich der Golfstrom dann womöglich verändert, der uns bisher so mildes Klima beschert.

In der 3. Strophe werden die Kriege angesprochen. Gott ist derjenige, der die Bogen, Speere und Kriegswagen zerbricht. Er zerstört mit Macht und Gewalt den Krieg. Große Reiche fallen auseinander. Die Macht von Menschen vergeht.

Dazwischen in der 2. Strophe ist von der Stadt Gottes die Rede, von Wasser, das sie zu einem lieblichen Ort macht: Wasser aus Brunnen. Wir dürfen an Springbrunnen denken, an friedliche Bäche, die das Land fruchtbar machen.

Wohnungen des Höchsten sollen auch unsere Kirchen und Gemeindehäuser sind. Wir brauchen sie gerade in so turbulenten, unsicheren Zeiten wie jetzt. Wir wünschen sie als Zufluchtsorte, in denen wir auftanken und fröhlich sein können, als Orte, wo es anders ist als sonst in der Welt. Hier möchten wir erfahren: Gott ist unsere Zuflucht, hier sind wir in Sicherheit.

In alten Zeiten boten hohe Mauern Sicherheit und manche unserer alten Kirchen sind als solche Wehrkirchen gebaut, in die die Dorfbewohner flüchten und sich verteidigen konnten, wenn die Feinde kamen. So hat Martin Luther, als er das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ dichtete, „Schutz“ mit dem Bild einer Burg beschrieben. Das Lied, deren 1. Strophe² wir gerade gesungen haben, - so steht es auch darüber – ist eine Übertragung des Psalms 46 in das Lebensgefühl in der Reformationszeit. 1529 ist es zum ersten Mal in einem Gesangbuch gedruckt worden. Es ist nicht nur ein Mutmach-Lied, sondern ein Kampflied, schon von der Melodie her. Man kann danach marschieren, ja man kann damit jubeln, den Sieg schon vorwegnehmen und ihn feiern.

Gott ist nicht nur Schutz, sondern „Wehr und Waffe“ und wer der Feind ist, ist auch klar: „der alt böse Feind“, der Satan. So beginnt die 3. Strophe „Und wenn die Welt voll Teufel wär“. Ja, solch ein Gefühl kann man haben, das kennen wir, denke ich, auch, dass es immer schlimmer mit der Menschheit und in den einzelnen Ländern wird. Wir können uns denken, wer für Luther diese Teufel waren: sicher die Gegner der Reformation, die ihn selbst lieber tot als lebendig gesehen hätten.

In der 2. Strophe aber wird aus Gott, der mit Waffen kämpft, Jesus Christus, der für uns „streitet als ein rechter Man“, den Gott dazu auserwählt hat, gegen den „Fürsten dieser Welt“, der in der 3.

1 Evangelisches Gesangbuch, (EG) Nr. 725

2 Evangelisches Gesangbuch, (EG) Nr. 362

Strophe beschrieben wird, kämpft – mit einem „Wörtlein“ - heißt es dort zum Schluss. Das reicht aus zum Sieg über die Bosheit.

Die 4. Strophe beginnt dann: „Das Wort sie sollen lassen stahn“ - mit seinem /Jesu „Geist und Gaben“. Und dann kommt der Schlußsatz, an dem deutlich wird: Hier singen Männer: „Nehmen sie den Leib – (mein Leben -), Ehr, Kind und Weib, lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“ - das Himmelreich, das ewige Leben in Gottes Reich! „Leib“ und „Weib“ - das reimt sich so schön und singt sich so gut rhythmisch, kämpferisch, geht uns heute aber wohl allen nicht so leicht über die Lippen. Sehr leicht ließ sich dabei nicht an Gottes Reich denken, sondern an das Deutsche Reich und in diesem Sinne, war es auch ein Lied, dass viele deutsche Soldaten im 1. Weltkrieg Mut machte für den Kampf mit Waffen.

Heute ist uns wohl der Psalm sympathischer, auch wenn wir Luthers Lied noch singen, weil da Jesus Christus derjenige ist, der kämpft, und wir wissen, dass er eben nicht mit stählernen Waffen kämpft und gekämpft hat, sondern mit dem Wort „Liebe“!- „Liebe deine Feinde! Vergib ihnen!“ - wie er selbst noch am Kreuz gebetet hat: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Aber ich habe den Verdacht, dass wir heute wieder mehr und mehr in der Versuchung sind, wie zu Luthers Zeiten, Menschen zu verteufeln und die Welt voller Teufel zu sehen. Nur wen wir damit identifizieren, das ist unterschiedlich. Für die einen sind es die Grünen oder gleich die ganze Bundesregierung, für andere ist es Putin und Trump und noch eine ganze Reihe von ähnlich selbtherrlichen Herrschern.

Nein, liebe Gemeinde, all jene, die heute verteufelt oder für gefährlich dumm gehalten oder so dargestellt werden, sind Menschen, von Gott geliebte Menschen, für die Jesus genauso wie für uns das Kreuz auf sich genommen, gestorben und auferstanden ist. So schwer wir es auch mit solchen Menschen haben, ganz persönlich in der Familie, unter Kollegen, mit Nachbarn, in der Gemeinde und Kirche, - sie sind bei allem, was sie anrichten, Menschen! Sie zeigen uns, wozu Menschen fähig sind, - allein oder im Verbund mit anderen, wenn sie nur die Möglichkeit dazu haben. Auch jeder Einzelne von uns ist so ein Mensch. Auch wir sind in der Gefahr böse zu werden.

Manchmal ist es auch nötig, böse zu werden und anderen Menschen Grenzen zu setzen, zumindest es zu versuchen. Ob es gelingt, ist eine andere Sache. So ist es sehr gut, dass es heutzutage Polizei gibt, die diese Aufgabe hat, die man rufen kann und die so viel Autorität besitzt, dass sie sich in den meisten Fällen durchsetzen kann. Aber auch sie besteht aus Menschen, genauso wie ihre Führung, und in so manchem Land auf dieser Erde sind sie das Probleme, wird ihre Macht genutzt, zu erpressen, Schutzgeld zu fordern, wird sich selbst bereichert.

„Gott, Du bist meine Zuflucht und Stärke, Hilfe in den großen Nöten jetzt. Darum fürchten wir uns nicht, selbst, wenn die Welt unterginge.“ - Liebe Gemeinde, lasst uns in diesem Sinne optimistisch bleiben und mit Wundern rechnen.

Wer von uns hätte vor 33 Jahren gedacht, dass es möglich wäre, die Mauer in Berlin so einfach aufzumachen, auf sie rauf zu klettern und auf dem Kuhdamm mit den Westberlinern eine ganze Nacht durch dies zu feiern. „Wahnsinn“ war das Wort jenes Tages. „Großer Gott wir loben Dich, Herr, wir preise Deine Stärke... Wie Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit.“ - habe ich damals innerlich gesungen und an die Mauern von Jericho gedacht, diese Wundergeschichte, mit der ich bis dahin nichts anfangen konnte – und an die Losung „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ aus Psalm 18,30, über die wir vorher diskutiert hatten.

Auf Gottes Stärke, Weisheit und Macht zu vertrauen, heißt nicht, die Hände in den Schoß legen, Abwarten und Tee trinken, wie man sagt, sondern im Gegenteil, heute das Notwendige und Mögliche tun zum Nutzen aller.

Das heißt heute: Abschied nehmen vom Wachstumsdenken im Blick auf das immer Mehr und Mehr. Auf das richtige Maß kommt es bei allem an. Alle Übertreibung verwandelt das Gute in Gift für uns und tötet, macht zuerst krank und dann tötet es, wenn man noch mehr davon nimmt.

Eine Übertreibung ist es auch, wenn wir aus Menschen Teufel machen, die alles Böse, was wir erleben oder von dem wir hören, zu verantworten haben, und wenn wir meinen, wenn sie nur besiegt wären, dann wäre die Welt wieder in Ordnung.

Für Luther und die Seinen war es der Papst in Rom und umgekehrt auch. Nach nun mehr als 500 Jahren gibt es uns beide noch und wechselseitig wird, so scheint es mir, beim Gegenüber mehr das Gute und Vorbildliche gesehen, als das Negative. So verstehen wir uns heute als Schwestern und Brüder im Geiste Jesu. Alles, was uns über Jahrhunderte getrennt hat und wovon mir meine Mutter noch erzählt hat, die als Evangelische im katholischen Ruhrgebiet aufgewachsen ist und als Kind erlebt hat, dass andere Kinder ihnen entsprechende Sprüche hinterher riefen, das ist mehr als 80 Jahre her und heute gar nicht mehr vorstellbar, das lässt uns auch für die heutigen Konflikte voraussehen und erbitten, die heute unsere Gesellschaft und Welt zu zerreißen drohen! Amen.

Gebet

Gütiger Gott, wir kommen zu Dir mit unseren Sorgen und Nöten. Sei Du unsere Zuflucht und Stärke, unsere Hilfe!

Die Angst geht um in unserem Land: Wie werden wir den Winter überstehen? Worüber wir uns viele Jahre keine Gedanken machen mussten, das ist jetzt durch den Krieg auf einmal ein Problem. Herr, nimm uns die Angst!

Wir danken Dir für diesen wunderschönen Herbst, für das Gelb und Rot der Blätter und Bäume, für die warmen Nächte und Tage und dass sie noch anhalten sollen. Herr, wo wir Menschen versagen, da kannst Du für Hilfe sorgen.

Wir bekennen: Du Gott bist unsere Zuflucht und Stärke, unsere Hilfe in Nöten!

Jesus Christus – Du bist unser Vorbild im täglichen Kampf. Bleib Du uns vor Augen, wenn Menschen verteufelt und beschimpft werden. Du bist zu den Sündern gegangen und hast Dich mit ihnen an einen Tisch gesetzt und mit ihnen geredet und Gemeinschaft gehabt. Bitte schütze uns davor, dass wir Menschen in Gruppen einteilen und sie nur als Vertreter ihrer Gruppe, ihrer Familie, ihres Volkes, ihrer Religion, ihrer Partei sehen und nicht mehr als Menschen mit einer Kindheit, einer Jugend, mit Liebe und Arbeit, die vor sich das Altwerden und Sterben sehen. Du bist für uns alle da. Wir bekennen: Du Gott bist unsere Zuflucht und Stärke, unsere Hilfe in Nöten!

Heiliger Geist verbinde uns als Schwestern und Brüder zu einer Gemeinschaft weltweit und auch hier bei uns im Land und in der Gemeinde! Hilf uns, alles Trennende zu überwinden und einander zu verstehen, indem wir uns gegenseitig unsere Geschichten erzählen und einander zuhören. Hilf uns, all das loszulassen, was wir nicht wirklich zum Leben brauchen, ja, was eigentlich eine Last für uns ist, loszulassen von dem Zuviel und dem Streben nach immer mehr und mehr.

Hilf uns die Gaben zu nutzen, die wir haben zum Nutzen aller. Dank sei Dir dafür!

Wir bekennen: Du Gott bist unsere Zuflucht und Stärke, unsere Hilfe in Nöten!

Dreieiniger Gott, wir bitten Dich um Frieden bei uns in Europa und überall da, wo Krieg ist. Auch wenn sich zurzeit die Fronten verhärten und immer mehr gedroht wird, selbst mit Atomwaffeneinsatz, Du kannst den Krieg beenden. Du bist der Herr über Leben und Tod. Du sagst, wann Schluss ist.

Du zeigst das auch den Mächtigen und Mächtigsten. Auch sie sind allein auf Deine Gnade angewiesen und ihre Stärke ist wie nichts vor Dir. Du bist der Schutz aller Bedrohten, aller Flüchtlinge, Waisen und Witwen, aller Schwachen. Dir vertrauen wir: Wir bekennen: Du Gott bist unsere Zuflucht und Stärke, unsere Hilfe in Nöten! Vater unser....